

Lied „Es ist das Heil uns kommen her“ – EG 342 (1+4)

Ein Video zu diesem Lied finden Sie unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Tpf4fU27KLs>

Fürbitten:

Gott, dir vertrauen wir, du Grund, der uns trägt, du Zuflucht, die uns rettet.
Dich beten wir an, Gott, du Liebe und Leben. Dein Erbarmen suchen wir:
Herr erhöre uns.

Breite deine Liebe aus. Unter allen Menschen dieser Erde
Gib Freude und Glauben an dich. Gedenke aller, die sich dir mit ihren Gaben zur
Verfügung stellen. Gedenke aller, die dein Wort mit ihrem Leben verkündigen.
Gott, du Liebe und Leben, dein Erbarmen erbarmen wir:
Herr erhöre uns.

Vertilge den Hass, aus unseren Herzen, pflanze den Samen des Friedens in die
Herzen der Mächtigen. Öffne ihre Augen und Herzen für die Not und Schmerzen
der Menschen. Gedenke der Menschen, deren Not in unseren Nachrichten keinen
Platz findet. Gott, du Liebe und Leben, Dein Erbarmen suchen wir:
Herr erhöre uns.

Dir vertrauen wir, du Grund, der uns trägt, du Zuflucht, die uns rettet. In der
Gemeinschaft deiner weltweiten Kirche beten wir dich durch Jesus Christus an.
Er ist unser Bruder und unser Herr. Gott, du Liebe und Leben, dein Erbarmen
erbarmen wir:
Herr erhöre uns.

Wir beten gemeinsam das **Vaterunser:**

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns
heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn
dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Alle öffnen die Hände und sprechen gemeinsam:

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über
uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns
Frieden. Amen



Gottesdienst am Küchentisch Am Sonntag Septuagesimä 2023

Zu Beginn: Kerze anzünden

Eine*r: Im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen
Geistes. **Alle:** Amen.

Gebet

Eine*r: Lasst uns beten: **Alle:**

Gnädiger Gott. In deinem Namen feiern wir Gottesdienst. Du rufst uns in deine
Gegenwart und wirst selbst Teil von unserer. Unser Gebet soll zu dir aufsteigen
und unsere Lieder dir Freude bereiten. Vieles in der vergangenen Woche hält uns
in Gedanken gefangen. Viel Schönes war dabei, doch auch viel Schweres. All das
legen wir in deine Hände Gott. Denn in deinen Händen ist es gut aufgehoben.
Amen.

Wir beten **Psalm 107**

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. So
sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat. Die
mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen
Wassern, 24 die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer,
25 wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob, 26 und sie
gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst
verzagte, 27 dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten
keinen Rat mehr, 28 die dann zum HERRN schrien in ihrer Not und er führte sie
aus ihren Ängsten 29 und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten
30 und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten
Hafen brachte: 31 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine
Wunder, die er an den Menschenkindern tut, 32 und ihn in der Gemeinde preisen
und bei den Alten rühmen.

Das **Evangelium** steht bei Matthäus im 9. Kapitel (Verse 9-13)

Lied „er weckt mich alle Morgen“ – EG 452

Ein Video zu diesem Lied finden Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=hdu114imQ0>

Besinnung:

„Nach dem, was **der** sich geleistet hat, will ich nichts mehr mit ihm zu tun haben!“ „Also **die** braucht mir nicht mehr kommen! Mit **der** bin ich fertig!“ Ich denke, wir haben es alle schon einmal erlebt, das wir von einem unserer Mitmenschen so schwer enttäuscht worden sind, dass wir es uns beim besten Willen nicht mehr vorstellen können mit ihm/ihr auch nur noch 5 Minuten im selben Raum sitzen zu müssen. Wie soll man jemandem in die Augen schauen, von dem/der man sich so verraten fühlt. Wie soll man jemandem jemals wieder vertrauen, der/die einen so im Stich gelassen hat. Gerade dann, wenn man ihn/sie am meisten gebraucht hätte. Wie soll mit jemandem auskommen, der/die so etwas Schlimmes getan hat. Und auf einmal ist da ein Graben zwischen Menschen, der tiefer ist als der Grand Canyon oder der Mariannengraben.

Doch vielleicht war es ja auch anders herum. Vielleicht habe ich ja selber ein Fehler gemacht. Einen schweren Fehler. War nicht für einen Freund da, der mich brauchte, habe mich von jemandem abgewendet, der sich auf mich verlassen hat oder dem ich zur Seite stehen sollte. Vielleicht habe auch ich etwas getan, das falsch war – abgrundtief falsch – doch wie sehr ich es auch bereue, ich kann es einfach nicht mehr rückgängig machen. Und auf einmal stehe ich alleine da. Auf einmal dreht man sich weg, wenn ich komme, verlässt den Raum, redet nur noch das Nötigste mit mir. „Wir machen doch alle mal einen Fehler“ oder „Wer nicht will, der hat schon“ – nein, so leicht mache ich es mir nicht, denn ich weiß ja, dass es mein Fehler war, der mich von den anderen trennt.

Im Evangelium trifft Jesus auf einen Menschen, der allein schon wegen seines Berufes allein bleibt. Als Zöllner, der für die verhassten Römer arbeitet und in ihrem Namen das Volk ausbeutet wird Matthäus von allen gemieden. Wie kann man mit jemanden über die täglichen Freuden und Sorgen reden, der einem im nächsten Moment das Geld aus der Tasche zieht und es den Römern in den Rachen schmeißt. Wie soll ich so jemandem etwas Persönliches anvertrauen, wenn er es doch bestimmt gleich weitererzählt. „Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ werden die Jünger Jesu von ein paar übereifrigen Pharisäern gefragt. Warum gibt sich Jesus mit so einem Pack ab. Schlimm genug, dass er sie nicht meidet, wie jeder andere anständige Israelit, er setzt sich in aller Öffentlichkeit zu ihnen an den Tisch. Teilt Speis und Trank mit ihnen.

Mich beeindruckt das Verhalten Jesu. Zum einen weil ich weiß, wie sehr ich selber zu einem dieser Pharisäer werde, wenn ich mich von jemanden falsch behandelt fühle. Im Besten Fall darf der/die mit einem „Vergeben, aber nicht vergessen!“ rechnen. Und dabei vergesse ich dann ganz gerne mal, wie wenig

blütenweiß meine eigenen Weste doch ist und wie oft ich selber schon durch mein eigenes Verhalten meinen Mitmenschen das Leben schwer gemacht habe. Doch diese Momente blende ich lieber schnell aus, schiebe sie weit weg von mir und stürze mich mit Freude auf den Fehler der anderen. War da nicht mal irgendwas von einem Splitter im Auge meiner Nächsten und dem Balken im eigenen Auge?

Noch wichtiger als die Erinnerung an meine eigene Heuchelei ist mir in der Geschichte aber, dass Jesus sich hier gerade denjenigen Menschen zuwendet, von denen sich alle anderen abwenden. Er gibt denjenigen eine zweite (dritte, vierte hunderte) Chance, die bei allen anderen chancenlos im Abseits stehen. So ganz anders als ich in meiner selbstverliebten Selbst-Gerechtigkeit. Dabei müsste ich es doch selber am allerbesten wissen, wie weh es tut, allein zu stehen und wie sehr sich der Himmel auftut, wenn man dann auf einmal auch nur ein kleines freundliches Kopfnicken, ein Lächeln oder gar ein „lass mas guad sein“ bekommt. Das ändert alles. Das ändert eine ganze Welt. Schon so ein kleines Bißchen Freundlichkeit wie ein Kopfnicken kann den Unterschied machen, ob ich mich einsam und verlassen fühle oder ob ich einen Ausweg sehe. Aus meiner Einsamkeit. Aus meinen Vorwürfen. Aus dem was ich falsch gemacht habe. Die Gesunden brauchen keinen Arzt. Nur die Kranken. Und Jesus ist dieser Arzt, der mir das gibt, was ich brauche um selber heilen zu können und damit auch an der Heilung derjenigen Wunden mitzuwirken, die ich selber geschlagen habe.

Soll ich also nun für die Momente in denen ich mich selber als Opfer fühle und in denen ich selber schweres Unrecht aushalten musste, großzügig auf mein Gegenüber zugehen und mit einem „Vergeben und Vergessen“ die Sache beenden? Ganz ehrlich? Ja das soll ich. Immer wieder bittet uns Jesus genau um diese Großherzigkeit. Von der anderen Wange, die ich hinhalten soll bis hin zu den „siebzig mal sieben mal“ dich meinem Bruder ... meiner Schwester laut dem Matthäusevangelium (Mt18,22) vergeben soll. Ich soll mich großzügig meinen Mitmenschen zuwenden. Wenn ich kann! Denn manchmal ist das wirklich zu viel verlangt. Manchmal sind die Wunden zu tief um zu heilen.

In diesen Fällen darf ich mich aber darauf verlassen – nicht zurücklehnen und gar nichts tun, aber verlassen – dass da noch ein anderer ist, der genau dort hinget wo's wehtut. Genau dorthin, wo ich selber nicht hingehen kann. Er hat es schon einmal getan. Damals am Kreuz. Er hat es schon einmal getan und er wird es wieder tun. Immer wieder. Amen